

# „Hamelns Geschichte als Lebensaufgabe“

Verdienstkreuz erster Klasse für Historiker Bernhard Gelderblom

VON FRANK HENKE

Bundesverdienstkreuz? Das hat Bernhard Gelderblom längst: 2008 wurde dem Hamelner Historiker das Verdienstkreuz am Bande verliehen. Gestern aber kam ein weiteres, bedeutenderes hinzu: Oberbürgermeister Claudio Griese überreichte ihm das Verdienstkreuz Erster Klasse.

**HAMELN.** Die Auszeichnung selten, der Rahmen ungewöhnlich: Nicht im Empfangssaal im Hochzeitshaus, wo sonst die vom Bundespräsidenten verliehenen Verdienstorden ausgehändigt werden, sondern im Saal der Sumpflume erhielt Bernhard Gelderblom die am Montagmittag die hohe Auszeichnung. Der Saal im Hochzeitshaus war aufgrund der Dacharbeiten nicht nutzbar, allerdings hätte der Platz dort wohl ohnehin nicht ausgereicht: Gut 70 Gäste – Familie, Freunde, Wegbegleiter Gelderbloms, Vertreter aus Politik und Verwaltung – waren gekommen, um das bisherige Lebenswerk des 79-Jährigen in der Sumpflume zu feiern. Wer ihn nun eigentlich für das Verdienstkreuz erster Klasse vorgeschlagen hat, weiß Gelderblom nicht. Der oder die Vorschlagende blieb anonym.

Gelderblom habe sich „die Aufarbeitung der Geschichte der Stadt Hameln zur Lebensaufgabe gemacht“, würdigte ihn Claudio Griese zu Beginn, um dann einen kurzen Abriss dieser Arbeit zu geben: die Erforschung der Schicksale Hamelner Juden in der Zeit des Nationalsozialismus, Forschung zum Hamelner Zuchtshaus, zur Zwangsarbeit in Hameln und natürlich: zu den einstigen „Reichserntedankfesten“ der NSDAP auf dem Bückeberg.

„Den Dokumentations- und Lernort Bückeberg würde es ohne den Einsatz Bernhard Gelderbloms nicht geben“, sagte Alexander Rimmel, heutige Geschäftsführer genau dieses im vergangenen Jahr eingeweihten Ortes.

Der Geehrte selbst verwies auf die entscheidende Rolle



Hamelns Oberbürgermeister Claudio Griese (li.) überreichte Bernhard Gelderblom in der Sumpflume das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse.

FOTO: FH

seiner Ehefrau Gisela Gelderblom für das Projekt: „Als ich vor zehn Jahren den Bückeberg hinwerfen wollte, weil nichts mehr ging, da bist du es gewesen, die gesagt hat: Das musst du weitermachen, das ist wertvoll.“

Gelderblom erinnerte sich an erste Prägungen. „Aufgewachsen mit den Reden des Vaters über seinen Krieg und seinem Schweigen über seine NSDAP-Mitgliedschaft.“ erinnerte sich an erste Beschäftigungen mit den Naziverbrechen. An den französische Dokumentarfilm „Nacht und Nebel“ beispielsweise an persönliche Begegnungen im Ausland. „Das allmähliche Erasten des Abgrunds unter meinem Deutschsein“, nennt es

Gelderblom. „Den Schmerz der anderen begreifen“, wurde zu einem seiner Leitgedanken.

In Hameln rang er um Zeichen der Erinnerungskultur. „Mein erstes Thema war der jüdische Friedhof“, den die Stadt damals in eine öffentliche Grünanlage habe umwandeln wollen. Dann in der Bärenstraße, dem Platz der zerstörten – wie heute der neuen – Hamelner Synagoge. Der dortige Gedenkstein von 1963 spricht noch vom „Untergang“ der jüdischen Gemeinde, „nennt nicht Tat, nicht Täter, nicht Opfer“, so Gelderblom. Er ermittelte die Namen der Opfer, holte sie aus der Anonymität.

Zur häufigen Erfahrung

Gelderbloms wurde jedoch: Wer erinnern will, trifft auf Widerstand: Beschimpfungen als „stinkender Handlanger von Juden“ beispielsweise erreichten ihn als Briefe in den 90er Jahren. „1994, auf dem Höhepunkt, eine Bombendrohung in der Marktkirche und über Monate der Staatsschutz in meinen Veranstaltungen.“ Das sei nun vorbei, aber: Auch seine Ausstellung „800 Jahre jüdisches Leben in Hameln“ fand im vergangenen Jahr unter Polizeischutz statt.

Beim Thema Bückeberg sei er über 25 Jahre meist Einzelkämpfer gewesen. Jahre, geprägt auch von „rüden Angriffen“, erinnert sich Gelderblom. „Jetzt ist er fertig, und jedermann und jederfrau

denkt: Warum die ganze Aufregung?“ Da sei nun mal diese „dunkle Abseite aller Gedenkkultur, die unergründete Mittäterschaft der vielen“. Die Täter waren immer die anderen. „Opa war kein Nazi.“

Gelderbloms letztes Projekt war der Bückeberg nicht. „Dies ist keine Abschiedsrede“, sagte der 79-Jährige und ertete Applaus. Gleichwohl sorgt er sich, wer seine Arbeit einmal fortführen mag.

Das passt wohl, was Gelderbloms ehemaliger Lehrerkollege, der einstige Schulpastor Herbert Dieckmann in Abwandlung eines Brecht-Zitats über den Geehrten sagte: „Er hat Vorschläge gemacht, wir haben sie angenommen, und wir alle sind geehrt.“